

## **Leseprobe: Und wenn er alles nimmt**

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwertung bedarf der ausschließlichen Zustimmung der Autorin. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung (Romaninhalt und Coverfotos), Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Personen und Handlungen sind gänzlich frei erfunden. Ähnlichkeiten mit realen Personen oder Begebenheiten sind rein zufällig. Markennamen und Warenzeichen, die in diesem Buch verwendet wurden, sind Eigentum ihrer rechtmäßigen Eigentümer. Unberechtigte Vervielfältigungen werden strafrechtlich verfolgt.

### **Prolog**

Es war stockdunkel im Zimmer. Einzig durch einen schmalen Türspalt schimmerte aus dem Flur ein gedämpfter Lichtstrahl ins Innere des Raumes. Kühler Wind wehte durch das gekippte Schlafzimmerfenster. Draußen war es mucksmäuschenstill.

Die Frau saß steif in ihrem Bett und hielt die Luft an. Sie lauschte angestrengt in die Finsternis. Zodiak, der mittlerweile aus seinem Hundebett aufgestanden war, knurrte leise. Auch er hatte beide Ohren aufgestellt.

Florentine fröstelte. Was immer sie geweckt haben mag, es machte ihr Angst, zumal ihr Hund eindeutig anzeigte, dass anscheinend tatsächlich etwas im Haus nicht stimmte. Er hatte sein Nackenfell aufgestellt, sein Knurren wurde lauter. Florentine schlug die Bettdecke zur Seite und schwang ihre bloßen, schlanken Beine über die Bettkannte. Ungeduldig tastete sie mit ihrer rechten Hand nach der Schlafanzughose, die sie abends immer auszog, weil ihr damit unter der Daunendecke einfach zu warm war.

Endlich fühlte ihr Zeigefinger den weichen Stoff der Flanellhose. Hektisch griff sie danach. Zügig streifte sich Florentine die Hose über.

Dann lauschte sie wieder angespannt. Aber außer ihrem schnellen Atem und Zodiaks Knurren war kein weiteres Geräusch zu hören.

Unsicher stand Florentine auf. Sie schlich auf leisen Sohlen zur Schlafzimmertür. Zodiak stellte sich hechelnd neben sie. Ihr Herz raste.

Unverhofft durchzuckte sie ein eiskalter Gedanke. Florentine war ganz alleine im Haus. Die Kinder besuchten seit vorgestern die Oma. Ihr wurde schwindelig, Angstschweiß brach aus all ihren Poren.

Da ließ ein leises Klirren ihren Körper erbeben. Florentine war sich nun sicher.

Unten war jemand!

Sie begann hektisch zu atmen. Mein Gott! Tausende von Gedanken begannen ihr durch den Kopf zu schwirren.

Was sollte sie tun? Ihr Handy lag unten in der Küche. Somit schied ein rettender Anruf bei der Polizei aus.

Gab es oben im ersten Stock etwas, womit sie sich verteidigen könnte? In Windeseile spulte sie sämtliche Spielsachen der Jungs vor ihrem inneren Auge ab. Nach wenigen Sekunden kam ihr der zündende Gedanke! In Rouvens Zimmer lag das Teil, das ihr Sohn vor einiger Zeit von einer Theateraufführung mit nach Hause gebracht hatte.

Eigentlich sollte er dieses Ding längst entsorgt haben, jetzt war sie heilfroh, dass Rouven ihrer Anweisung nicht gefolgt war.

Sollte sie runter gehen? Oder besser den Eindringling nach oben locken? Ihr war klar, dass sie umgehend eine Entscheidung zu fällen hatte. Florentine hielt für eine Sekunde die Luft an und beschloss, oben abzuwarten. Mit Glück könnte sie den Störenfried überraschen.

Die schlanke Frau wurde aus ihren Gedanken gerissen, als das Knurren von Zodiak zunahm. Der Einbrecher kommt, schoss es Florentine durch den Kopf! Augenblicklich fingen ihre Knie an zu schlottern.

Mühsam klammerte sie sich am Türrahmen fest. Angst hatte sie, riesige Angst.

Während sie nach Halt suchte, schickte die blonde Frau Stoßgebete Richtung Himmel. Kurz darauf durchrieselte sie tatsächlich eine Art Zuversicht. Sie würde es wie 'Kevin allein zu Haus' halten und den Eindringling überlisten. Ihr Labrador müsste dafür den Lockvogel spielen.

Augenblicklich huschte Florentine auf unsicheren Beinen ins Bad, das unmittelbar neben ihrem Schlafzimmer lag. Sie riss bei ihrem Bademantel den Gürtel aus den Schlaufen und eilte zurück.

Flink band sie eine Schlinge und streifte sie Zodiak, der noch immer an der Tür stand, locker über den Kopf. Das andere Ende des Gürtels befestigte sie am linken Fuß ihres Messingbettes. Dann gab sie ihrem Hund flüsternd den Befehl: »Pass auf!« Sofort fing das Tier laut an zu bellen. Florentine nickte zufrieden und lief zögernd aus dem Zimmer.

Draußen im Flur blieb sie kurz auf dem flauschigen Läufer stehen und lauschte nach unten. Angestrengt konzentrierte sie sich auf das leiseste Geräusch, aber dort war es still. Außer dem gleichförmigen Ticken ihrer Wanduhr im Wohnzimmer war nichts zu hören. Wo war der Einbrecher?

Florentine mahnte sich innerlich zur Eile.

Sie gab sich einen Ruck und huschte mit Puddingbeinen weiter den Flur entlang. Kurz darauf verschwand sie links im Zimmer ihres großen Sohnes. Jeden Augenblick rechnete sie damit, angegriffen zu werden.

Flink öffnete sie leise Rouvens Kleiderschrank und tastete vorsichtig auf dem Boden nach dem, was sie suchte. Als ihre Hände endlich über kühles, glattes Holz glitten, atmete sie

erleichtert auf. Florentine packte den Schlagstock und schlüpfte im Schutz der Dunkelheit zurück zur Zimmertür. Draußen im Flur erhellte der gedimmte Deckenstrahler schwach die Umgebung.

Da Zodiak im Schlafzimmer immer noch wie rasend bellte, hoffte Florentine, dass der Eindringling sich darauf konzentrieren würde.

Sie wartete. An ihrem Hals pochte deutlich sichtbar eine dicke Ader. Ihre Hände schwitzten. Von ihrer Stirn perlten kalte Schweißtropfen, die langsam hinab zum Dekolleté flossen. Das Zittern ihrer Knie hatte allerdings geringfügig nachgelassen. Die Frau war nun kampfbereit. Wer immer unten im Haus war, müsste mit ihrer Gegenwehr rechnen.

Florentine wagte es, ihren Kopf ein kleines Stück aus der Tür zu strecken. Sie zog ihn allerdings augenblicklich zurück, da sie unten am Treppenansatz einen dunklen Schatten wahrnahm. Oh Gott, der Einbrecher kam nach oben!

Langsam tastete sich die Gestalt Stufe für Stufe vorwärts. Ein Blitzen ließ Florentine erschauern. Die Person hielt eindeutig ein großes Messer in der Hand.

Adrenalin peitschte durch ihre Adern. Ihr Herzschlag verdoppelte sich. Kurz wurde ihr erneut schwindelig.

Florentine umfasste angespannt den Griff des Schlagstocks. Sie ging leicht federnd in die Knie.

Ihre Gedanken, die eben noch wie ein Kreisel durch ihr Gehirn sausten, hielten inne.

Eine überraschende Ruhe ließ Florentine plötzlich all ihre Angst verlieren.

Die Frau fokussierte sich nun voll und ganz auf den Augenblick. Während sie bewusst mehrfach ganz leise tief ein- und ausatmete, schlich die Gestalt dicht an ihr vorbei Richtung Schlafzimmer, in dem Zodiak nach wie vor bellte. Unbewusst duckte sich Florentine noch tiefer in den Schatten des Kinderzimmers.

Es musste sich bei der Person um einen Mann handeln, dachte sie. Seine Statur war kräftig.

Die großen Hände steckten in Lederhandschuhen, über dem Kopf trug er eine Skimaske. Die Bewegungen des Eindringlings waren geschmeidig. Florentine schloss daraus, dass der Mann durchtrainiert war.

Jetzt hatte der Unbekannte die Schlafzimmertür erreicht. Das Bellen des Hundes stoppte. Stattdessen ertönte ein angsteinflößendes Knurren aus dem Inneren des Raumes.

Der Eindringling schien eine Sekunde zu zögern, dann stupste er mit der einen Hand die Tür auf, die leicht und leise nach rechts schwang.

Während der Einbrecher sein Messer aus der linken in die rechte Hand wechselte, machte sich Florentine zum Angriff bereit. Sie streckte sich kurz und atmete tief durch. In dem Augenblick, als der Unbekannte langsam ins Schlafzimmer trat, rannte sie mit schnellen Schritten über den Flur. Sie hielt den Schlagstock wie ein Ritterschwert über ihrem Kopf.

Als sie im Türrahmen ihres Zimmers ankam, lenkte sie das Holz, ohne zu zögern, mit Schwung auf den Rücken des Mannes, der dicht vor Zodiak stand. Sie stieß dabei einen markerschütternden Schrei aus. Der Schlag traf den Eindringling mit Wucht zwischen den Schulterblättern. Er brüllte schmerzerfüllt auf, ließ das Messer fallen und sank auf die Knie. Dabei geriet er in die Reichweite von Zodiaks Hundeschnauze. Das Tier biss augenblicklich zu.

Ein entsetzter Aufschrei des verummten Mannes erfüllte den Raum. Florentine hob das Holz erneut an und ließ es zum zweiten Mal auf den Rücken des Unbekannten sausen. Dieser ging sekundengleich tonlos zu Boden.

Die blonde Frau keuchte. Sie wischte sich fahrig mit dem linken Handrücken über das Gesicht, um den brennenden Schweiß aus ihren Augen zu entfernen. Dann beugte sie sich vorsichtig nach vorne.

Genau in dem Moment, als sie dem Mann die Maske vom Gesicht reißen wollte, hörte sie einen unangenehmen hohen Ton. Eine Art Signalton. Er schwoll von Sekunde zu Sekunde an.

Mit: »Mama, du musst endlich wach werden!«, schreckte Florentine aus dem Schlaf. Vor ihrem Bett stand Rouven, ihr großer Sohn, der sie amüsiert ansah.

»In was für einem Kampf hast du dich denn befunden?«, fragte er grinsend, »Du hast deinem Teddy eben fast den Kopf abgerissen.«

Florentine, die nur langsam in der realen Welt ankam, ließ sich schwitzend tief in ihre Kissen sinken. Erleichterung durchströmte ihren Körper.

Als Zodiak schließlich genüsslich damit begann, ihre Fußsohlen mit seiner weichen Hundezunge abzuschlecken, musste sie laut lachen. Gott sei Dank! Alles war nur ein grausamer Albtraum!